



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911

318 (12.7.1911) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-147428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-147428)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Frangierlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag N. 4.49 pro Quartal.
Einzel-Nummer 6 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 641
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüreaus

in Berlin und Karlsruhe.

Geliefenste und verbreitetste Zeitung

in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 318.

Mittwoch, 12. Juli 1911.

(Abendblatt.)

Nikita auf dem Rückzuge.

Nach den neuesten Meldungen aus Cetinje befinden sich die albanischen Dinge nunmehr endlich auf dem Wege ruhiger Entwicklung. Als vor einigen Tagen die Nachricht durch die europäische Presse ging, König Nikita habe die Mobilisation der Garnison in Podgoriza befohlen, dachten alle mit der internationalen Situation nicht Vertrauten, nun würde weder der König noch die Türkei sich halten lassen. Daß der König den Krieg will, bei dem er nichts zu verlieren aber manches zu gewinnen hat, steht trotz der beruhigenden Versicherungen fest, die er nicht müde wird Tag für Tag den fremden Gesandten abzugeben. Aber er kann ohne den Willen der Mächte, oder wenigstens ohne den Willen Rußlands den Krieg nicht führen. Schon nach dem Wort des berühmten Montecuculi gehören zum Kriegsführen drei Dinge: Geld, Geld, Geld. König Nikita aber hat keins. Wie bekannt, braucht er schon in Friedenszeiten Rußlands Unterstützung. Er hat also, wenn er Krieg gegen Rußlands Willen führen will, jedenfalls etwas zu verlieren, nämlich die russischen Beiträge. Für den Eingeweihten stand es von vornherein fest, daß Nikita den Krieg nicht wagen würde, wenn Rußland ernste Einwendungen dagegen machen würde. So ist es auch geschehen. Der russische Gesandte erklärte in Cetinje, daß Rußland den Krieg nicht wolle, und so wurde die Mobilisation zurückgezogen. Wahrscheinlich waren die russischen Vorstellungen von recht wirksamen Argumenten begleitet.

Rußland hat der Stimme des Friedens nachgegeben. Aber diese Stimme war für Rußland zweifellos gleichzeitig die Stimme der Vernunft. So wie die Dinge liegen, wäre Montenegro ohne jeden Zweifel von den türkischen Truppen, die Torquato Schefet Pascha in überlegener Masse in den an Montenegro angrenzenden Gebieten schlagfertig zu Hand hat, trotz eines für die Türkei wahrscheinlich sehr mühsamen und verlustreichen Guerrillakrieges geschlagen worden. Beim Friedensschluß hätte Montenegro, um ohne Schaden davonzukommen, taufkäftiger russischer Unterstützung bedurft. Ob die stolze junge Türkei so einfach wie früher bereit ist, auf eine russische Drohnote hin auf die Früchte eines Krieges zu verzichten, ist durchaus zweifelhaft, namentlich wenn hinter dieser Drohnote nicht eine tatsächliche Kriegsbereitschaft steht. Würde aber ein russischer Schritt zu Gunsten eines geschlagenen Montenegro ein Resultat verlaufen, so wäre es um das russische Prestige bei den Slawen des Balkan geschehen. Rußland muß, wenn es nicht entschlossen ist, selbst den Krieg mit der Türkei zu wagen, bis auf weiteres in Cetinje ebenso zum Frieden reden, wie es seit dem japanischen Krieg und der türkischen Revolution in Belgrad und in Sofia zum Frieden geredet hat. Außerdem würde es im Kriegsfall vor Europa zweifellos das Odium des Krieges tragen.

Wie ferner aus Cetinje gemeldet wird, ist der türkische Gesandte am Samstag nach Podgoriza abgereist, um dort gemeinsam mit dem Erzbischof von Skutari mit den Führern der ausländischen Missionen zu verhandeln und ihnen die neuesten Konzeptionen der türkischen Regierung zu übermitteln. Der König Nikita, der lange Zeit diese direkten Verhandlungen zwischen dem türkischen Gesandten und den auf montenegrinischen

Boden befindlichen Leitern der Aufstandsbewegung zu verhindern suchte, scheint nunmehr selbst mit diesem Weg der Verständigung einverstanden zu sein und die von der Türkei angebotenen Konzeptionen für ausreichend zu halten.

Nachdem nunmehr die montenegrinische Kriegslust als verheerender Faktor ausgeschaltet ist, kann man erwarten, daß, falls nicht neue, unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, die albanische Frage für dieses Jahr aus der internationalen Politik ausscheidet.

Darin liegt ein erheblicher Erfolg der Türkei, den sie ohne ihre militärische Energie und ohne den politischen Rückhalt der Zentralmächte nicht hätte erringen können.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 12. Juli 1911.

Folgerungen aus dem Fall Jatho.

Wie einschneidend das Urteil des Spruchkollegiums gegen den Pfarrer Jatho auch in den Kreisen gewirkt hat, die nicht seiner Richtung folgen, beweist eine Erklärung, welche die Vereinenismänner der (mittelparteilichen) „Vereinigung der Freunde der Christlichen Welt“ bei ihrer Tagung in Wilhelmshöhe einstimmig gegen das Spruchkollegium gefaßt haben. Im Hinblick auf das Spruchgericht über Pfarrer Jatho wird eine Änderung des Verordnungswezens bei den kirchlichen Behörden und eine Revisionsinstanz über dem Spruchkollegium verlangt. Die Verteidigungsmittel für den Angeklagten sollen nicht beschränkt, die Rechte der Einzelgemeinde sollen gewahrt und die stenographischen Berichte über die Verhandlungen des Spruchkollegiums veröffentlicht werden. Ungleich wichtiger aber erscheint noch der Umstand, daß für die am 4. Oktober in Goslar tagende Generalversammlung der „Vereinigung der Freunde der Christlichen Welt“ die Vorlage des folgenden Antrags beschlossen wurde:

Die Amtsenthebung des Pfarrers Jatho durch das Spruchkollegium der Preussischen Landeskirche hat die Aufgabe, die das von Gott gesegnete Wirken dieses Mannes der evangelischen Kirche gestellt hat, nicht erledigt. Sie hat vielmehr nur die Unhaltbarkeit unserer religionspolitischen Lage aufs neue und besonders deutlich offenbart. — auf die bereits die neueren Vorgänge in der Römischen Kirche, die anhaltenden Beschwerden von Dissidenten und Juden, die verächtlichsten Erreitlichkeiten um den Religionsunterricht in der Schule, die Ausrüttelbewegung, die Gemeinschaftsbewegung und die tiefe Beunruhigung aufrichtig altgläubiger Kreise hingewiesen haben. Der Ruf nach „Trennung von Staat und Kirche“ wird laut und lauter. Zur Herbeiführung erträglicher Zustände fordern wir: 1. die Enttätigung der Kirchen, die volle Zurückziehung der Staatsgewalt und der landesberlichen Gewalt aus den religiösen Kämpfen der Gegenwart. Eine Einheit und eine Norm in Lehre und Gottesdienst innerhalb einer Religionsgesellschaft zu erhalten, ist nicht Aufgabe des Staates, noch darf es von dem Landesherren erwartet oder unternommen werden. Zugleich damit fordern wir: 2. eine grundsätzliche Reform der Verfassung der evangelischen Landeskirchen, darin, daß deren gemeinsame Aufgabe und Gewalt auf die äußere Fürsorge für Erhaltung und Förderung kirchlicher Aemter und Einrichtungen beschränkt, das Recht der Einzelgemeinde, über die Bekennnisverpflichtung ihrer Geistlichen und über Ord-

nung ihres Gottesdienstes zu befinden, erweitert, das Recht der Minderheiten, gleichviel welcher Richtung, gesetzlich festgesetzt, die kirchlichen Vertretungen durch ein freies Wahlverfahren zu Ansehen gebracht werden.

Die Freunde der „Christlichen Welt“ hoffen für diese Forderungen auf die Zustimmung der allerweitesten Kreise des deutschen Volkes, auch außerhalb der Mitgliedschaft der evangelischen Kirche, und richten an alle Gesinnungsgenossen die Bitte, ernstlich zur Erreichung dieser Ziele mitarbeiten zu wollen.

Der „angemessene Preis“ bei den Arbeitsvergeungen.

Uns wird geschrieben:

Es wird heute allgemein anerkannt, daß ein gerechtes Verfahren bei den Arbeitsvergeungen in Staat und Gemeinde den Dreh- und Angelpunkt jeglicher Gewerbeförderung bildet; aber ebenso unbefreitbar gilt die Tatsache, daß wir ein solches System noch nicht besitzen, geschweige denn eingeführt haben. Trotz aller gut gemeinten Bestimmungen in den Submissionsordnungen erhält eben in der Regel der Niederbietende den Zuschlag und hierin liegt die Ursache, warum die seitjährige Handwerkerpolitik so wenig zur wirtschaftlichen Hebung des Handwerks beigetragen hat. Wenn es nicht gelingt, eine prinzipielle Änderung in der Preisbemessung herbeizuführen, wird eben der Handwerker mit einer Entlohnung seiner Arbeiten zufrieden sein müssen, die den gemachten Aufwendungen für Material, Arbeitskraft und Zeit und den allgemeinen Lebensverhältnissen nicht entspricht. Das sind aber gewiß unhaltbare Zustände, die dringender einer baldigen durchgreifenden Remedur bedürfen. Auf Veranlassung des Hansa-Bundes hat im vorigen Jahre hier eine Versammlung mit einer Besprechung über eine Reform des Submissionswesens stattgefunden, um neben den direkt Beteiligten auch das Publikum für die Angelegenheit zu interessieren und die öffentliche Meinung über die soziale und volkswirtschaftliche Bedeutung eines gerechten Submissionsverfahrens aufzuklären. In derselben wurden einige Leitsätze begründet und angenommen, von welchen der nachstehende hervorgehoben zu werden verdient: Die dehnbaren, eine verschiedenartige Auslegung zulassenden Bestimmungen der Submissionsordnungen müssen beseitigt, der gewissenhafte Rechner, der seine ihm von der Sozialgesetzgebung auferlegten und die durch den Arbeitsvertrag übernommenen Pflichten ernst nimmt, muß bevorzugt werden gegenüber dem unzuverlässigen, häufig mit Rechenschleichen arbeitenden Schleuderer. Alle Angebote, die den von den Bauämtern unter Zustimmung von unparteilichen und unparteiischen Sachverständigen sorgfältig aufgestellten Vorschlag um einen bestimmten Prozentsatz, der von den Behörden im Vorhinein mit den gewählten Vertretern der einzelnen Berufe festgesetzt wird, unterschreiten, sind von der Zuschlagserteilung ausgeschlossen.

In ähnlichen Gedankengängen bewegt sich ein Vorschlag des Bürgermeisters Dr. Oberle, Vorstandsmittglied des Submissionsamtes im Königreich Sachsen. Er will anstelle des Mindestpreises den „angemessenen Preis“ in die Submissionsbestimmungen einführen und durch Aufstellung dieses einfachen und natürlichen Grundgesetzes die vorhandenen Mißstände beseitigen.

Seniileton.

Das Bedersche Attentat auf Kaiser Wilhelm I.

(Zum 50jährigen Erinnerungstage.)

Wohl selten ist ein Herrscher so oft von Unglücksfällen aller Art heimgesucht worden wie Kaiser Wilhelm I. — werden doch mehr wie 35 Fälle aufgezählt, in denen sein Leben mehr oder weniger ernstlich bedroht gewesen ist.

In den ersten Januar Tagen des Jahres 1861 hatte der bereits 50jährige Monarch den preussischen Königsstern bestiegen und schon nach kaum halbjähriger Regierung richtete ein jamaikischer junger Mensch die Wodwaffe gegen ihn. Als der König am 14. Juli morgens in sorgloser Sicherheit in Begleitung des preussischen Gesandten, des Grafen Flemming, in der Vichtenhaller Allee in Baden-Baden seinen täglichen Spaziergang machte, schloß der aus Oheffa — wo sein Vater Direktor des Gymnasiums war — gebürtige Student Oskar Beder, der seit 1859 in Leipzig studierte, and nächster Nähe ein Zerzerol auf König Wilhelm ab. Die Kugel drang durch den Rockkragen, nahm ein kleines Stück der Halsbinde mit und verurteilte nur eine etwa goldbreite blutunterlaufene Hautwundschneise. Während nun der König in gewohnter Unergründlichkeit seinen Weg nach Vichtenhaller fortsetzte, um seiner dortigen vorausgegangenen Gemahlin selbst die Nachricht von der Tatsache und gleichzeitig dem Mißlingen des Mordversuchs zu überbringen, ging Graf Flemming auf den nachfolgenden Frevler zu, stellte fest, daß derselbe auf den König habe schießen wollen und veranlaßte die Verhaftung Beders. Als Grund für den nichtswürdigen und sinnlosen Plan vermochte letzterer nichts weiter anzugeben, als daß er den König von Preußen habe ermorden wollen, weil er in dessen Person

ein Hindernis für die Erreichung der Einigung Deutschlands erblickte.

Nicht nur in Preußen, sondern auch in ganz Deutschland rief der tief bedauerliche Vorkall einen Sturm der Entrüstung und gleichzeitig allgemeine Kundgebungen der herzlichen Verehrung für den König hervor. Ihren bereitetsten Ausdruck fand die Teilnahme, welche die freudvolle Tat hervorrief, in einer Adresse der städtischen Behörden Berlins, welche u. a. folgendes hervorhob: „Der Sinn der Gerechtigkeit und Milde, welche die Regierung unseres teuren Königs leitet, die treue Liebe eines dankbaren Volkes haben nicht vermocht, die frevelnde Hand eines Fremden von dem verabscheuungswürdigen Verbrechen zurückzuhalten. Die Stadt Berlin ist einmütig, wie in dem Gefühl des Abscheus gegen die Tat, so in dem Gefühl des Dankes gegen die Vorkehrung, welche die Geschichte der Könige kennt, und in der festen Zuversicht, daß Gott das Leben Ew. Majestät zum Heile des Vaterlandes lange erhalten und beschützen werde.“

Den König aber vermochte dieses unerwartete Ereignis nicht aus seinem geistigen Gleichgewicht zu bringen. Weit entfernt, nun zu irgendwelchen reaktionären Maßnahmen zu greifen, betonte er vielmehr, daß ihm für die Freveltat durch die vielen Kundgebungen der Liebe und des Vertrauens seines Volkes eine überreiche Genugtuung zuteil geworden sei. Schon im Oktober 1866 begnadigte er in seiner bekannten Großmütigkeit den vom Schwurgericht in Bruchsal zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilten Beder und bewirkte seine Freilassung — seine unheilvolle Tat bildete der Verbleibende nach mehrjährigem Aufenthalt in Nordamerika und im Orient mit völliger geistiger Unmadung.

Noch zweimal wurde späterhin die Wodwaffe gegen das ehrwürdige Haupt des Einundachtzigjährigen erhoben — während am 11. Mai 1878 der Klempnergehilfe Hödel Unter den Linden 2 Revolverkugeln auf den Kaiser abfeuerte, ohne zu treffen, brachte ihm am 2. Juni desselben Jahres Kobling auf einer Spazierfahrt Unter den Linden durch 2 Schüsse aus einer mit

gradem Schrot geladenen Kinte derart schwere Verwundungen an Kopf, Hals, Rücken und beiden Armen bei, daß der gerade in England weilende Kronprinz herbeigerufen werden mußte, um zeitweilig als Stellvertreter die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen.

Edison über die Kunst des Erfindens.

Der große amerikanische Erfinder Thomas A. Edison hat vor einiger Zeit den Gedanken ausgesprochen, daß die Kunst des Erfindens ihm in dem Lichte eines Berufs erscheine, der ebenso gut gelernt werden könnte wie die Tätigkeit des Schauspielers, des Arztes oder des Soldaten. Tausende von Menschen, meinte er, wären vielleicht Erfinder geworden, wenn sie ihre Ideen zur Entfaltung gebracht hätten, denn der schöpferische Keim liegt in der Veranlagung vieler Menschen verborgen und wartet nur auf einen günstigen Anlaß zum Wachstum. Ueber die Einzelheiten dieses fähigen Plans und über seine Anschauungen von dem Wesen des Erfinders hat sich Waldo B. Warren in einer Unterredung mit Edison nähere Auskunft verschafft und veröffentlicht nun im Century Magazine die interessanten und geistvollen Antworten des Erfinders.

In der gewaltigen, rasselnden und bröhnenden Fabrikanlage zu Orange in New Jersey, die dieser Meister moderner Technik zur praktischen Verwirklichung seiner Ideen geschaffen hat, liegt in einem stillen Winkel des Bibliotheksgebäude, in dem mitten unter Büchern und Statuen Edison seinen Besucher empfängt. Da seine Schwerhörigkeit eine Unterhaltung nicht recht leicht von Statten gehen läßt, hat sich der Fragende eine Liste von Dingen aufgesetzt, über die er gern Auskunft haben möchte. Edison antwortet darauf mit kurzen Schlagworten, die er hinter die Fragen schreibt. Zum Erlernen der Erfinderkunst hält er Ehrgeiz, Energie und Phantasie für notwendig. Mit 12 Jahren soll bei den

Dieser angemessene Preis soll dadurch ermittelt werden, daß die vergebenden Stellen, wie beim Kauf- oder Dienstvertrag, bei der Preisbildung mitarbeiten, mindestens in dem gleichen Maße wie der Anbietende selbst. Vor Erteilung des Zuschlags hat die vergebende Behörde auf Grund sorgfältiger Kalkulationen den angemessenen Preis für die ausgeschriebene Arbeit für sich festzustellen, wobei in jedem Falle — soweit nicht feste Tarife für wiederkehrende Arbeiten bestehen — Sachverständige zu hören sind. Diese Sachverständigen sollen nicht den Preis bestimmen, sondern vor der Behörde rechnen und diese Behörde dann den Preis festsetzen. Diese Preisfestsetzung soll in der Regel während der Zeit erfolgen, die zwischen der Abgabe der Angebote und deren Eröffnung liegt, damit Unregelmäßigkeiten ausgeschlossen sind. Der Zuschlag erfolgt an den Bewerber, der mit seiner Forderung dem angemessenen Preis am nächsten steht. Gegen den erwähnten Grundsatz ist billigerweise nichts einzuwenden und der Vorschlag verdient allseitige Beachtung, insbesondere der staatlichen und städtischen Behörden.

Industrie und Hansa-Bund.

Der Hansa-Bund teilt mit:
Täglich laufen neue Zustimmungserklärungen aus industriellen Kreisen bei der Zentrale des Hansa-Bundes ein. Sehr bedeutsam ist, daß die mitten im rheinischen Industriegebiet gelegene große Ortsgruppe Dortmund in einer Mitgliederversammlung dem Geheimrat Kieser ihr vollstes Vertrauen ausgesprochen und die Versicherung gegeben hat, daß sie dem Hansa-Bund treu bleibe. Die Versuche ihres bisherigen, inzwischen aus dem Hansa-Bund ausgeschiedenen Vorsitzenden, die Ortsgruppe zu der Kirchdorfer Neugründung hinüberzuführen, sind also völlig gescheitert. Auch die Ortsgruppe Oppeln hat dem Präsidenten des Hansa-Bundes ihr vollstes Vertrauen ausgesprochen. Der entscheidenden Sitzung dieser Ortsgruppe präsierte der Direktor der Portland-Zement-Fabrik Stadt Oppeln, Direktor Mälzig. Die dem Bezirksverein Freiburg i. Br. angehörenden Industriellen haben einstimmig eine Resolution gefaßt, in der es heißt:

„Einstimmig bedauert die im Hansa-Bund vereinte Industrie des Bezirksvereins Freiburg den Austritt des Herrn Landrat Rädiger als offizielles Mitglied des Präsidiums des Hansa-Bundes seitens des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, verwahrt sich aber dagegen, daß dieser Austritt als eine Abgabe der gesamten deutschen Industrie an den Hansa-Bund angesehen werden könnte. Die Industriellen des Bezirksvereins Freiburg sprechen Herrn Geheimrat Kieser ihr Vertrauen aus und erklären, sämtlich beim Hansa-Bund verbleiben zu wollen.“
Aus der Zahl der Zustimmenden seien genannt: Süddeutsche Oelwerke, Süddeutsche Nahrungsmittel-Werke, Gantersche Brauerei-Gesellschaft A.-G., Freiburger Möbelfabrik, Inselbrauerei J. Feierling, Risler u. Co. usw. Der Landesverband Südhayern des Hansa-Bundes sagt in seiner Vertrauens- und Begründung:

„So sehr wir auch den Austritt von Mitgliedern des Zentralverbandes Deutscher Industrieller bedauern, da jede Zerstückelung der auf den Zusammenschluß angewiesenen Wirtschaftskreise bei der gegenwärtigen Lage schädlich wirken kann, so hoffen wir doch, daß die im Hansa-Bund verbleibenden Kreise nur umso nachdrücklicher dessen Grundsätze vertreten und dadurch zur Stärkung seiner Macht beitragen werden. Unserem Präsidenten, Herrn Geheimrat Kieser, bringen wir gern das volle, uneingeschränkte Vertrauen zum Ausdruck, mit dem Wunsch, daß er wie bisher auch ferner auf den durch die Richtlinien festgelegten Wegen den Hansa-Bund weiter zur Erfüllung seiner wirtschaftlichen Bestrebungen führen werde.“

Vertrauens- und Begründungen für den Hansa-Bund haben ferner beschlossen: die Ortsgruppe Kofel, Quersfurt, Blotho i. W., Weilsburg a. d. Lahn, Neustadt a. d. Haardt, Kreisgruppe Saar-Genüß. Der Ortsgruppe in dem industriereichen Elberfeld sind in den letzten Wochen rund 100 neue Mitglieder beigetreten.

Der etwa 5000 Mitglieder zählende Verband Sächsischer Industrieller hat zu den Vorgängen im Hansa-Bund eine Resolution gefaßt, die den Versuch des Zentralverbandes Deutscher Industrieller, das ernste Streben von Handel, Gewerbe und Industrie zur Schaffung einer gemeinsamen Organisation zu fördern, verurteilt. Die bisherige Stellungnahme der deutschen Industrie zeige, daß diese durchaus nicht gewillt sei, in ihrer Gesamtheit der Parole Rädigers zu folgen. Die heftigsten Bemerkungen in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlichte Liste der aus dem Hansa-Bunde Ausgetretenen lasse erkennen, daß, von wenigen abgesehen, nur gewisse Kreise der rheinisch-westfälischen Großindustrie und der Saarindustrie sich von dem Bunde abwendeten. Der überwiegende Teil der deutschen, insbesondere der sächsischen Industrie mißbilligt und verurteilt das Vorgehen des Zentralverbandes auf das ent-

schiedenste. Dieser Mißbilligung haben sich sämtliche Vorstandsmitglieder des sächsischen Verbandes, die durch ihre Jahresberichte und teilweise als deren Vorsitzende und Vorstandsmitglieder dem Zentralverbande Deutscher Industrieller angehören ausdrücklich und einmütig angeschlossen.

Marokkanische Grenz.

Ganz im Gegensatz zur französischen Presse, die oft sehr unwahrscheinliche und vielfach erdichtete Berichte oder angebliche Äußerungen namhafter, besonders deutscher Diplomaten verbreitet, zeichnet sich die deutsche Presse durch ruhige, sachliche und gewissenhafte Berichterstattung aus. Es erscheint für uns gegenwärtig auch mehr angebracht, so schreibt die „Magdeb. Zig.“, den unzweifelhaft sicheren Tatsachen Rechnung zu tragen, als sich in Vermutungen darüber zu ergehen, was geschehen kann und was geschehen wird. Ganz besonders scheint es im gegenwärtigen Stadium der Marokkoangelegenheit wichtig, allen denen, die sich selbst ein Urteil über die für Deutschland so wichtige Marokkofrage bilden wollen, ein möglichst getreues Bild der in Marokko herrschenden Zustände zu geben, da diese mit ausschlaggebend sind für die zu ergreifenden Maßnahmen, die doch eine wirtschaftliche Erschließung des an Naturschätzen so reichen Landes ermöglichen sollen, ganz besonders, soweit deutsche Interessen dabei in Frage kommen.

Es muß immer wieder betont werden, daß nach dem Urteil alle Kenner Marokkos dieser Pseudo-Staat als ein durch und durch morsches Gebilde betrachtet werden muß. Darin stimmen z. B. überein die Urteile des zurzeit besten französischen Kenners von Marokko, des Forschungsreisenden Marquis de Senechal und diejenigen von Theobald Fischer. Letzterer namentlich hat immer wieder auf die aller Menschlichkeit hohen sprechenden Zustände Marokkos hingewiesen, so namentlich in einem seiner vielen Aufsätze über Marokko, in dem er sich wie folgt äußert:

„Aufstände der gequälten, bis aufs Mark ausgezogenen Bewohner der einzelnen Provinzen gegen ihren Gouverneur oder den Sultan sind an der Tagesordnung. Um sie zu verhindern, wird gewöhnlich der Haß und die Eifersucht von Stamm zu Stamm, von Provinz zu Provinz genährt und gelegentlich eine Provinz der anderen zum „Aufessen“, wie der Araber ausbricht, überlassen. Grauenvolle Szenen sind mir von einem zuverlässigen Gewährsmann aus dem Innern der südöstlich von Rabat im Innern wohnenden Berberstämme im Jahre 1897 berichtet worden. Der Sultan selbst zog gegen sie zu Felde. Anfangs wurde zur Aufzehrung der Soldaten für jeden eingelieferten Kopf eines Aufständischen ein Duro (5 Franken) gezahlt. Als aber zu viele Köpfe eingingen — die Soldaten zogen es natürlich vor, friedlichen Kameltreibern und ähnlichen Leuten die Köpfe abzuschneiden —, setzte man den Preis herab und zahlte schließlich gar nichts mehr. Das hatte aber zur Folge, daß sofort Massen Desertationen im Geere eintraten, da die Soldaten mit etwa 10 Pfennigen, die sie täglich als Sold erhielten, um so weniger leben konnten, als bald Hungernot im Lager ausbrach, da es niemand der Unsicherheit wegen wagte, Getreide aus den Küstengebieten, wo reiche Vorräte vorhanden waren, ins Innere zu bringen. Die Tausende von Gefangenen, die man gemacht hatte, wurden zu Hunderten, jeder mit einem Ring an den Hals, an Ketten zusammengeschlossen. Fast ohne Nahrung ließ man sie im Freien — es war Winter, wo in dieser Gegend Nachtfröste vorkommen — in einem Sumpfe liegen, so daß täglich, wenn sie sich am Morgen erheben durften, fünfundsiebzig bis dreißig Tote zwischen den Lebenden lagen. Die Gefangenen, die nach Marrakesch und nach Mogador in das große, als Gefängnis dienende Mauerviereck auf der vor der Stadt stehenden Insel gebracht wurden, starben bei solcher Behandlung zu Tausenden. In Marrakesch ließ man einmal vier Tage lang die Toten unter den Lebenden liegen.“

Noch abscheulicher scheint die Bestrafung Aufständischer mit dem „Leberhandschuh“. Es wird dabei dem beklagenswerten Opfer die eine Hand mit einer Kette auf dem Rücken befestigt, in die andere gibt man ein Stück ungeschälten Kaff, schließt sie, umwickelt sie fest mit einem Stück rohen Leders, und taucht sie in Wasser. Nach neun Tagen wird die gefesselte Hand freigegeben. Ist inzwischen noch nicht der Brand eingetreten, und befreit der Tod nicht den Unglücklichen von seinen Qualen, so ist er für sein Leben ein Krüppel.

Man wird es verstehen, daß unter derartigen Verhältnissen die Marokkaner das Erscheinen der Fremden nicht sonderlich beklagen.

Deutsches Reich.

Der diesjährige Verbandstag des Verbandes der Rabattsparene Deutschlands e. V. Siz in Bremen, der 300 an Selbstige gegründete gemeinnützige Rabattsparene mit 60 000 De-

taufkauflenten und Handwerklern als Mitglieder umfaßt, findet vom 16. bis 19. Juli in Braunschweig statt. Da es sich um die größte detailkaufmännische Organisation des Reiches handelt, wird mit einem Besuch von über 600 Delegierten zu rechnen sein. Aus der Tagesordnung ist hervorzuheben eine Rede des Landtagsabgeordneten Hammer über die gesetzgeberische Behandlung von Detailkaufmannschaften im preussischen Abgeordnetenhaus, ferner ein Vortrag des Generalsekretärs Besthien über das bisherige Wirken der gemeinnützigen Rabattsparenebewegung. Ueber das Gesellschaftsrecht für Handel- und Gewerbetreibende wird Rechtsanwalt Dr. Demse-Bremen sprechen, während den Entwurf des Versicherungsgesetzes für Angestellte Verbandsvorsitzender C. A. Nicolaus in Bremen behandeln wird. Weiter kommen zur Besprechung die Themen: Sonntagsruhe, der heimliche Warenhandel, die Forderungen des Verbandes an Gesetzgebung und Verwaltung des Konsumvereinswesens betreffend, die Wettbewerbsformen und das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, das Vorgehen des Verbandes gegen Fabrikanten, welche unter Umgehung des Detailhandels an die Privatindustrie liefern, Besteuerung der Zillaleten etc. Bei der Tagung werden sich eine große Anzahl wirtschaftspolitischer Verbände vertreten lassen.

Annahme der Maul- und Klauenseuche unter dem Wilshe. Wie der „Inf.“ mitgeteilt wird, ist nach den eingelaufenen Nachrichten eine bedeutende Zunahme der Maul- und Klauenseuche unter dem Wilshe festzustellen. Es ist anzunehmen, daß die Seuche von dem Rindvieh aus die weitere Verbreitung durch den Weidgang gefunden hat. Am meisten berührt von der Seuche ist Süddeutschland, wo ein massenhaftes Sterben des Rindviehs festgestellt worden ist. Der Schaden, der durch die Seuche unter dem Wilshe verursacht wird, ist in genauen Zahlen nicht anzugeben. Er wurde aber von sachmännischer Seite allein für die Rheinprovinz auf mindestens 600 000 bis 700 000 Mark bewertet. Von der Seuche wurde fernerhin nach stark Württemberg betroffen, auch Baden, Hessen und Lothringen hat darunter zu leiden. In Norddeutschland ist eine so weite Verbreitung der Seuche bisher nicht festgestellt worden. Es werden seit Jahren bereits Schutzmaßnahmen besonders gegen die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche unter dem Wilshe getroffen. Es heißt aber, daß die bisherigen Schutzmaßnahmen sich als ungenügend erwiesen haben. Man wird darum auf eine Vermehrung der Schutzmaßnahmen bedacht sein müssen, indem man Abwehrmaßnahmen gegen den Ursprung der Maul- und Klauenseuche ergreift.

Badische Politik.

Reichsgesetzliche Krankensicherung im Großherzogtum Baden.

Im Jahre 1900 dienten der reichsgesetzlichen Krankensicherung im Großherzogtum insgesamt 637 Krankenkassen und außerdem in Erfas solcher 412 Gemeindekrankensicherungen. Unter den Kassen waren 152 Orts-, 412 Betriebs- (Fabrik-, Bau- und 14 Innungs-) Krankenkassen; ferner 40 eingeschriebene und 2 auf landbesitzlicher Vorschrift beruhende Hilfskassen, welche dem § 75 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1883 entsprechen. Der Grundgedanke selbständiger, sich selbstverwaltender Kassen ist somit bei 60,35 Prozent der Versicherungseinrichtungen verwirklicht. Von den Ortskrankenkassen umfaßten mit ihrer Wirksamkeit 38, von den Innungs- und Betriebskrankenkassen 5, den eingeschriebenen Hilfskassen 7 und von den Gemeindekrankensicherungen 50 den Bezirk mehrerer Gemeinden. Von je 100 überhaupt vorhandenen Kassen usw. entfallen ihrer Art nach auf Ortskrankenkassen 14,6, Betriebskrankenkassen 35,5, Baukrankenkassen 0,5, Innungskrankenkassen 1,3, eingeschriebene Hilfskassen 3,8, bezgl. landbesitzlicher 0,2 und Gemeindekrankensicherungen 39,9, gegenüber 30,5 bzw. 34,3 — 0,2 — 3,4 — 0,5 — 0,6 und 35,5 im Deutschen Reich. Für die Beurteilung der Bedeutung der einzelnen Formen der Versicherungseinrichtungen müssen vor allem neben ihrer Verbreitung die Mitgliederzahlen herangezogen werden. Die Gesamtzahl der Versicherten belief sich für das Großherzogtum am 1. Januar 1900 auf 315 659 Personen, davon 180 681 weibliche, und vermehrte sich bis Jahresabschluss auf 536 011 Personen, davon 187 929 weibliche. Es kommen 1900 auf 100 000 Einwohner 48,5 Kassen usw., auf 1 Kasse einrichtung oder Versicherung 521,6 Mitglieder und auf 1000 Einwohner 53,0 durchschnittlich Versicherte überhaupt oder 23,7 männliche bzw. 17,3 weibliche und auf je 100 männliche Versicherte 52,9 weibliche. Von je 100 Mitgliedern überhaupt entfallen im Großherzogtum auf die Ortskrankenkassen 45,8 auf die Betriebs- Fabrik- Krankenkassen 35,9, Baukrankenkassen 0,3, Innungskrankenkassen 1,9, eingeschriebene Hilfskassen 2,4, auf die landbesitzlichen 0,2 und auf die Gemeindekrankensicherungen 23,4. Die reichsgesetzliche Krankensicherung in Baden hat ihren Ursprung im Jahr 1899 in 216 002 mit Erwerbstatigkeit verbundene Erkrankungsfällen Hilfe gebot; nicht mitgezählt sind dabei Erkrankungen, welche nur zu ärztlicher Behandlung sein „Registrierapparat“ oder Wehrn nach Arbeit und nimmt sie mit Freunden auf.“

Großen Nutzen verspricht sich Edison bei dieser Erfindungspädagogik von wissenschaftlichem Spielzeug; er hofft, daß vielleicht jemand einen „wissenschaftlichen Kindergarten“ schaffen werde, in dem schon der Sinn der Kleinen auf das Erfinden hingelenkt werde. Ausarbeiten von praktischen Problemen, das ist nach Edisons Ansicht die beste Erziehungsmethode. „Bücher sind gut dazu, um die Theorie der Dinge zu erklären, aber die Dinge tun, das ist es, worauf es ankommt.“

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Notiz-Entinnerungen. Ernst v. Wolzogen veröffentlicht in der „Art. Zig.“ folgende Entinnerungen an Felix Mottl aus der Zeit seines ersten Erscheinens im Weimarer Hoftheater. Es war im Jahre 1880, Wlitzs Freundin, die Baronin Meyendorff, hatte es übernommen, gelegentlich eines musikalischen Nachmittags in ihrem Hause dem Hofmeister den jungen, damals 14jährigen Wiener Musiker vorzuführen. Ein lieber, fauler, sogar eleganter Burck war er damals, trotz seiner Jugend bereits ein wenig „mollet“, zum mindesten von einer angenehmen gefunden, glatten Wohlgenährtheit, und dann waren seiner Erscheinung in den aristokratischen Salons von Alm-Adler die besten Gerüchte vorausgeeilt von seiner, unter Disziplin behaupteten vornehmen Blutmischung. Alle Welt hatte ihn gern, gleich bei der ersten Begegnung, nicht nur die Damen allein. Vor dem übrigen jungen Künstlerwerk hatte er schon durch seine guten Manieren etwas voraus, durch die Sicherheit, mit der er sich in dieser im besten Sinne gemischten Gesellschaft bewegte. Franz Wlitz ließ seine gültigen Augen mit wohlgefälligem Schmunzeln über den neuen jungen Mann bingleiten und lud ihn dann durch eine Handbewegung ein, am Klavier Platz zu nehmen und die Begleitung zu einem neuen Violinkonzert auszuführen, welches Meister Kämpel vortragen wollte (wenn ich nicht irre, war es von dem damals noch ganz

einige Idee kein Interesse mehr hat, so wendet er sich einer neuen zu. „Ich habe immer sechs bis acht Sachen, mit denen ich mich zugleich beschäftige, und ich nehme bald die eine, bald die andere vor, je nachdem ich mich angelegt fühle. Sehr oft, wenn ich mir über eine Sache den Kopf zerbrochen habe und sehe, daß nichts daran ist, und mich dann einem andern Gedanken zuwende, ist der erste Einfall, der mir bei der neuen Beschäftigung kommt, der richtige Weg dazu, um das eben verlassene Problem zu lösen. Dann winde ich mich wieder zu der alten Idee zurück und arbeite sie aus.“
Edison erklärte, daß er nicht etwa immerfort auf der Jagd nach neuen Erfindungen sei. Er lese viel, nicht nur wissenschaftliche Werke, sondern auch Dichtungen, die seine Phantasie befehligen. Das „Reinigungsmittel“ ist ihm unangenehm, so daß er poetische Werke bevorzugt, die nicht gereimt sind, so Longfellow's „Evangeline“ und Tennyson's „Ench Arden.“ Die höchste Begeisterung löst ihm Shakespeare ein: „Ah, Shakespeare! Wenn man den stellt, da kommen einem die Ideen. Aber der Mann hatte auch Ideen! Er würde ein Erfinder geworden sein, ein wunderbarer Erfinder, wenn er seinen Geist dafür geübt hätte. Er schien das Innere aller Dinge zu sehen. Ganz wunderbar ist es, aber wie vieles er nachgedacht hat, und seine Kunst, die Dinge in Worten auszudrücken, ist nie wieder erreicht worden.“ Wenn jemand das Erfinden lernen will, dann muß in ihm vor allem die schöpferische Kraft geweckt werden, aus der alle großen Dinge entstehen; einer, der gute Ideen als Erfinder hat, würde auch ein trefflicher Kaufmann, Künstler usw. sein. Das Alter von 12 Jahren hält Edison für das geeignetste, um mit dem Unterrichts im Erfinden zu beginnen, denn da ist das Kind noch von großer Witzbegierde erfüllt und hat jenes starke Interesse für die Dinge, das vor allem zum Lernen notwendig ist. „Es ist schwer, einem erwachsenen Menschen etwas beizubringen, wenn er nicht dafür interessiert ist. Aber das Kind hat für viel mehr Dinge Interesse, deshalb lehrt

oder Verordnung von Arznei, oder weder zur Zahlung von Krankengeld noch zur Aufnahme in ein Krankenhaus Veranlassung geben, beziehlich die Erkrankungsfälle von Angehörigen der Versicherten und von regelmäßig verlaufenden Wochenbetten. Auf je 100 durchschnittlich vorhanden gewesene Mitglieder sind 40,3 Erkrankungsfälle zu rechnen, auf je 100 männliche Versicherte 44,2, auf 100 weibliche 32,8. Der Gesamtzahl dieser Erkrankungsfälle entsprechen 4 688 001 Krankentage der Versicherten. Ueber die finanzielle Lage der Gesamtheit der im Großherzogtum vorhandenen reichsgerichtlichen Krankenversicherungen auf Grund des Vermögensausweises usw. auf Schluß des Rechnungsjahres 1909 geben folgende Zahlen Auskunft: Es betragen die Urtiva insgesamt 10 458 555 M. Nach Abzug von 1 399 158 M. an Passiven verbleibt für 1909 ein Ueberschuß der Urtiva in Höhe von 9 059 497 M. Auf Grund der Abschlüsse der Kassennachrechnung über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben waren im Berichtsjahr vorhanden 605 Kassen usw. mit einem Einnahmehüberschuß, darunter 391 mit einem solchen in Höhe von mindestens ein Zehntel und 214 von weniger als ein Zehntel der Beiträge. Mit Mehraufgaben schlossen 494 Kassen usw. ab. Von den vorhandenen Kasseneinrichtungen usw. ergielten einen Ueberschuß der Urtiva 896 Kassen usw., während bei 143 der Ueberschuß zu einem Ueberschuß der Passiva führte. Von den tätig gewesenen Gemeindefrankenversicherungen hatten 1024 eine jahrgemäße Dauer der Krankenunterstützung von 26 Wochen, 6 von über 26 bis 39 Wochen, 9 von über 39—52 Wochen. Soweit die Krankenunterstützung jahrgemäß über 26 Wochen dauerte, wurde bei 9 von 15 Kassen die Unterstützung während der ganzen Dauer voll gewährt.

Württembergische Politik.

Zur Gehaltsaufbesserung.

Jetzt liegt der Bericht des Finanzausschusses der Ersten Kammer zu dem Gesetzentwurf betr. die Neuordnung der Bezüge der Staatsdiener vor. Der Referent Staatsrat v. Huhl beschäftigt sich in seinen umfangreichen Ausführungen zunächst mit der Gesamtvorlage, und rechnet die Arbeiterloohnerhöhungen inbegriffen mit einem dauernden Aufwandszuwachs von annähernd 1 1/2 Millionen Mark. Das sei eine dem Land auferlegte Last, die bis nahe an die Grenze der Leistungsfähigkeit herangehe und dabei hätte nicht übersehen werden, daß der vorliegende Hauptfinanzetat mit der größten Sparfahigkeit aufgestellt ist und manche, selbst dringende Bedürfnisse zurückgestellt sind. Es wäre deshalb die Frage einer Prüfung wert, ob nicht ohne Beeinträchtigung der allgemeinen Aufbesserung in ihren wesentlichen Teilen doch eine Ermäßigung des Mehraufwands zu erreichen wäre, was vielleicht im Pensionswesen möglich sein dürfte. In Bezug auf die Dedungsfrage sei die Ansicht der Regierung, die Dedung in erster Linie auf dem Gebiet der indirekten Steuern und der Gebühren zu suchen, zu billigen. Die direkten Steuern sollten ohne zwingende Not nicht noch stärker belastet werden. Kurz die sichtbare Besserung unserer Staatsfinanzen hervorhebend, wird beantragt, in die Beratung der Aufbesserungsvorlagen einzutreten. Der Berichterstatter verbreitet sich dann im allgemeinen über die Aufbesserung der Beamtengehälter und begründet die f. Zt. vom Ministerpräsidenten abgegebene Erklärung, daß die Staatsregierung davon ausgehe, es könne die Gehaltsordnung nur bei der erforderlichen Berücksichtigung der höheren Beamten zur Verabschiedung gelangen. Nach einer Besprechung der neuen Gehaltsordnung im einzelnen, zunächst der Gehaltsklassen, der Einsetzungsvorbehalte, der Berücksichtigung der Familienverhältnisse der Beamten und der Uebergangsbestimmungen weist der Berichterstatter auf die Schwierigkeiten der Beratung im Finanzausschuß des anderen Hauses hin. Der Ausschuß des anderen Hauses habe sich eine große Zurückhaltung in Beziehung auf die Beantragung weitergehender Verbesserungen auferlegt, und die Zweite Kammer selbst habe in Würdigung der bestehenden Schwierigkeiten und der weittragenden Folgen, die aus Änderungen an den mühsam erlangten Beschlüssen ihres Ausschusses zu erwarten gewesen wären, sich auf die Annahme der Ausschußanträge ohne jede Aenderung vereinigt. Auch die erste Kammer werde nicht umhin können, auch über diese dieser Situation Rechnung zu tragen und, wenn nämlich, von Änderungsbeschlüssen abzusehen, soweit solche nicht dringend geboten und in den Konsequenzen unbedenklich erscheinen. Ueber die Gehaltsordnung und die Beschlüsse des anderen Hauses im einzelnen wird mündlicher Bericht erstattet werden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 19. Juli 1911.

Bürgerausschuß-Vorlagen.

Geländeverkauf an das Strebelwerk.

Die Gesellschaft m. b. H. Strebelwerk hier besitzt im Industriehof ein Fabrikgrundstück von 20 000 Qm Grundfläche. Zur Ermöglichung weiterer Ausdehnung dieses heute schon sehr bedeutend-

unbekanntes Dvoral). Nun lag aber auf dem Flügel nicht etwa ein schön gedruckter Manuskriptauszug, sondern eine handschriftliche Partitur. Mottl ließ sich aber durchsah nicht hange machen, sondern packte ohne die geringste Fiererei seine schwierige Aufgabe mit der ruhigen Sicherheit eines alten routinieren Kapellmeisters an und führte sie glänzend zu Ende, und ließ; sah offenbar diese improvisierte Leistung als vollgültigen Beweis für sein künstlerisches Versehen an. Er packte ihn nach Beendigung des Konzerts an die Schultern und sagte mit seinem zufriedenen Schmunzeln um den breiten Mund: „Nuden Sie mal ein Stückchen weiter hinter, jünger Freund, jetzt wollen wir beide und mal einen Spah machen.“ Er legte Schuberts Militärmarsch in seinem eignen Arrangement für vier Hände auf's Klavier und übernahm selbst den Basspart. Der junge Felix wurde über und über rot vor freudiger Erregung über diese ehrenvolle Auszeichnung, aber er zeigte sich nicht einen Moment ängstlich und besangenen. Und mit einem Rhythmus, einer Tonfülle und einem glorreichen Schwung führten die beiden das köstliche Stück aus, daß eine Armee damit dem Siege hätte entgegenmarschieren können. Der greise Meister ließ aus den Stadtdächern des Flügels leibhaftig Trompeten heraus-schmettern, und der blühende Meister lieferte für seinen Teil Bofaunen, Pauken und Tschellen dazu. Der Alte runzelte seine Stirn bei dieser Kraftentfaltung, während es um seinen Mund lustig zuckte, und der Junge lachte gar über das ganze Gesicht vor Stolz und vor Freude über diese genial fröhliche, so köstlich manuskripte Musik. Ich habe in meinem Leben nicht wieder so vierhändig spielen hören!

Der Kassier Felix Mottl's. Der Münchener Korrespondent der W. Fr. hatte Gelegenheit, mit der Witwe des + Münchener Hofoperndirektors Mottl, der Kammerjängerin Faßbender, zu sprechen und erhielt auf die Frage nach Mottl's Hinterlassen-

den Werkes wünscht die Firma in der Nähe ihres Anwesens einen größeren Geländekomplex zu erwerben. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß die Firma eine Fläche von 50 000 Qm. im Industriehofenerweiterungsgebiet — rechts an der Dissenstraße gegenüber der Kläranlage — als für ihre Zwecke geeignet fand und sich bereit erklärte, dieses zur Zeit noch tief liegende Gelände in seinem heutigen Zustande zum Preise von 2 M. pro Qm. zu erwerben, unter der Voraussetzung, daß die Ausführung der bereits in Aussicht genommenen Straßenbahnlinie über die Dissenstraße (Verbindung der Waldhofstraße mit dem linksseitigen Industriehof) bis etwa Ende 1912 zugesichert werden könnte. Weiter verlangt die Firma von der Stadt: 1. Die Erstellung eines Zufahrtsweges in der Richtung der Dissenstraße, 2. Freihaltung einer Zone von 500 m rings um das Kaufobjekt von der Klärschlammbehandlung, 3. Zusage des Optionsrechtes für 50 000 Qm. Grundfläche anstößendes Gelände auf die Dauer von 10 Jahren und zwar zum gleichen Preise für die nächsten 5 Jahre, sodann jährlich um 10 Pfg. pro Qm. steigend. Dagegen bliebe die Stadt von jeder Verpflichtung zur Auffüllung oder sonstigen Inbetriebung des Geländes befreit. Die Firma ihrerseits will sich verpflichten, das verkaufte Grundstück leblich für industrielle Zwecke zu verwenden, als die gleiche Verpflichtung für die Stadt selbst besteht, mindestens jedoch auf die Dauer von 30 Jahren vom Vertragsabschluss ab. Der Stadtrat hat, nachdem günstiger Bedingungen nicht zu erzielen waren und der Firma nach ihrer Mitteilung außerordentlich vorteilhafte Angebote von auswärtig vorlagen, den Verkauf des Geländes auf der angeführten Grundlage vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses beschloffen, um dadurch dem in erfreulicher Weise auftretenden Werke, das schon heute gegen 1000 Arbeiter und 300 Beamte beschäftigt und umfassende Zukunftspläne hat, die Möglichkeit zur weiteren Entwicklung auf hiesiger Gemarkung zu bieten.

* Ernannt wurde Landgerichtsrat Dr. Robert Reiß in Freiburg unter Enthebung von seiner Stelle als Vorsitzender der Kammer für Handelsachen beim Landgericht daselbst zum Landgerichtsdirektor in Karlsruhe.

* Auszeichnung. Die Firma Heinrich Lanz wurde auf der Budapestener Industrie-Ausstellung für ihre ausgestellten Maschinen mit der „goldenen Staatsmedaille“ und auf der Antwerpener Industrie-Ausstellung mit der „goldenen Medaille“, also auf beiden Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen prämiert.

* Feuerlo-Vollsteife. Auf heutige Kommissionssitzung, abends 9.11 im Bürgerl. Brauhaus „Zum Haber“, O 4, Nr. 11, bei ausgezeichneter Dinkelwein-Stoff, erlauben wir uns, sämtliche aktiven Mitglieder, namentlich den „Stamm“ der Herrenausstiege, hierdurch nochmals aufmerksam zu machen. Angefichts des eine überaus große Anzahl Besucher aus Mannheim aufweisenden Ludwigsbäuer Karnevals, möchte man doch zu der Einsicht kommen, daß auch in Mannheim jährlich tätige Vollsteife, wie sie die Feuerlo-Vollsteife in bisher nicht nachgemachter Weise ausführt, Bedürfnis sind. Wenn, abgesehen von 88 000 Besuchern, eine Mannheimer Weltfirma jetzt schon zum 6. Male kostenlos — wir könnten das Fest sonst gar nicht abhalten — eine komplette Lanzsche Beleuchtungslokomobile samt Bedienung und Selbstbau zur Verfügung stellt, Herr Oberbürgermeister Martin das Protektorat übernimmt, die ersten Kreise unserer Stadt es nicht verschmähen, dem Feuerlo seiner Feiernachmittags-Karnevalszüge wegen ihre Sympathien beizubringen und verehrt. Direktion des Badischen Kennvereins auch das 6. Mal 50 000 Quadratmeter seiner idealen Rennwiesen einräumt, muß es um eine Sache doch so bestellt sein, daß man das allgemeine Verlangen nach jährlichen Mannheimer Vollsteifen für Kinder und Erwachsene nicht „Lufschel über Sab“ abtun, vielmehr den Feuerloeingaben näher auf den Grund gehen sollte; der Feuerlo ist fest überzeugt, dann wieder zwei Tage zu bekommen! Es mag zu dem diesjährigen Vollsteife heute noch gesagt werden, daß die Abschlüsse der neuen, vergrößerten Selbstbauten bereit sind, die Schaustellungen, Verkaufsbuden usw. wurden vergeben. Unsere einheim. Brauereigesellschaft Eichbaum (vorm. Hofmann) sorgt wieder für ihr wohlbedünntliches Exportbier, verleiht vom wieder Mannheimer Wirte. Herr Adolf Peterle, unser bewährter Feuerlo-vollsteife-Reparateur, hat ausgezeichnete Weine Mannheimer Firmen und die warme Küche unter sich. Es bleiben also noch die verschiedenen Kommissionen zu ergänzen, was am heutigen Mittwoh vor sich gehen soll. Ferner wollen wir feststellen, daß wir Ueberschüsse nur für unseren noch nie ausgefallenen Feiernachmittags-Feuerlo-Karnevalszug verwenden und immer öffentlich Rechenschaft ablegen. (Aus der Waldpartysommerfrische am Stern.)

* Der Verband zur Wahrung der Interessen der Betriebskrankenkassen für Süddeutschland (Waden, Eläß, Pessen, Hesseu-Kassau, Pfalz), St. Mannheim, hielt am 9. Juli in Wülhausen l. E. seine diesjährige ordentliche Mitgliederversammlung ab. Dem Verband gehören zur Zeit an 324 Kassen mit rund 180 000 Versicherten, von denen in der Versammlung vertreten waren 78 Kassen durch 96 Vertreter mit 107 Stimmen. Der Vorsitzende des Verbands, Herr Geh. Kommerzienrat Schumberger-Wülhausen l. E., begrüßte die Versammelten. Geschäftsführer Ostermayer erstattete den Geschäftsbericht, dem wir das folgende entnehmen: Die beim Verband bestehende Revisionsstelle für Apothekerverrechnungen hat sich fortlaufend gut bewährt und ebenso Uebersichten kommen be-

schaft folgende Antwort: „Es existiert kein Testament oder andere Papiere in bezug auf die Hinterlassenschaft. Ich selbst habe auf die Hinterlassenschaft verzichtet.“ Auf die weitere Frage, ob vielleicht Versprechungen oder Verfügungen anderer Art von früherer Zeit her vorliegen, auf Grund deren die Stadt Wien Manuskript oder Briefe aus dem Nachlaß erhalten werde, antwortete Frau Mottl-Hofbender, daß sie darüber nichts wisse. Die Künstlerin reiste zu einem Erholungsurlaub ab. Frau Mottl-Hofbender wird bei den diesjährigen Richard Wagner-Festspielen im Prinzregententheater im 3. Ringplan die Brünnel singen.

Der neue Komet, der am 6. d. M. im Sternbild des Fuhrmanns als r-leistopischer Komet mit Schweif auf der Südhemisphäre in Kalifornien gesichtet wurde, ist, so wird aus München berichtet, heute früh 3 Uhr nach langem Suchen auf der Hamburger Sternwarte als Objekt achter Größe mit schwachem Schweif gesichtet worden.

Das Schicksal des unvollendeten Opernmanuskripts „Die Gotzeit“ von Richard Wagner erzählt nach amtlichen Dokumenten in den „Münch. N. N.“ Professor Meyer-Obersleben. Danach hat Richard Wagner sein unvollendetes Opernmanuskript am 1. März 1883 mit einer eigenhändigen Dedikation der Würzburger Musikgesellschaft verehrt. Als sich die Gesellschaft im Jahre 1883 auflöste, kaufte ein Buchhändler namens Andr. Veier die gesamten Materialien, darunter auch das Wagner-Manuskript. Im Jahre 1886 starb Veier, und der Kaufmann Röber in Würzburg kaufte die gesamten Musikalien, darunter das Manuskript Wagner's, für vier Gulden. Vor fünf Jahren hatte es ein Münchener Antiquitätenhändler für 8000 M. erworben und es dann einem Berliner Antiquitätenhändler für

zünftig des Bezugs von Verbandmaterial zu billigsten Preisen; die Geschäftsstelle wurde als Auskunftsstelle sowie zur Unterstützung der Kassen in umfangreichem Maße in Anspruch genommen, besonders auch bei Streit- und Klagesachen mit Ärzten, Apothekern und Armenverbänden und gegenüber der Aufsichtsbehörde. Es kann den Kassen nur empfohlen werden, sich in allen entsprechenden Fällen an diese zu wenden. Die in Aussicht stehende Reichsversicherungsordnung verurteilte eine Reihe von Arbeiten; die in vorjähriger Versammlung angeforderten Informationskurse wurden aufgenommen und seither abgehalten in Gießen l. E., Wiesbaden und Straßburg l. E., welche sämtlich sehr stark besucht waren und allgemein lebhaften Anklang fanden. Es ist beabsichtigt, demnächst jeder Verbandsklasse eine Textausgabe der Krankenversicherung in der Reichsversicherungsordnung mientgeltlich zuzustellen. Weiter ist beabsichtigt, in den einzelnen Kreisen des Verbandsbezirks durch die Geschäftsführung Besprechungen mit den Vorstehenden und Geschäftsführern über die Reichsversicherungsordnung und die bei der Kassenverwaltung eintretenden Änderungen stattfinden zu lassen. Von der Bestimmung der Reichsversicherungsordnung, wonach Kassen mit weniger als 100 Mitgliedern der Auflösung verfallen, werden von unseren Verbandsklassen betroffen 44 Stück. Zu Punkt 2 gibt an Stelle des Schatzmeisters Direktor Fabell-Mannheim Herr Kermas-Friedrichsfeld Kenntnis vom Abschluß der Rechnung für das Jahr 1910. Da er auch als Mitglied der Revisionskommission mitteilen konnte, daß die Revision der Rechnung die ordnungsmäßige Führung ergeben habe, erteilte die Versammlung Entlastung. Rechnungsrat Harth-Darmstadt referierte über: „Die Reichsversicherung und die Betriebskrankenkassen“ in eingehender Weise. In die Ausführungen schlossen sich kurze Bemerkungen des in der Versammlung anwesenden l. Geschäftsführers des Hauptverbands, Heinemann-Essen, an über die Mitwirkung des Hauptverbands und der Unterverbände beim Zustandekommen der Reichsversicherungsordnung, sowie über die nunmehr erforderliche Tätigkeit, besonders hervorhebend, daß das Bestehen der Betriebskrankenkassenverbände für die Folge noch genau so erforderlich sei wie vorher, denn die Bestrebungen auf Herbeiführung möglicher Zentralisation durch Beseitigung der Betriebskrankenkassen seien nicht in Wegfall gekommen, umso mehr, als der Staatssekretär ja selbst eine derartige Umänderung getan habe. Geschäftsführer Ostermayer referierte über die Steuer der toten Hand in Elsaß-Lothringen, wozu beschloffen wurde, alle beteiligten Kreise anzufordern, sich einer diesbezüglichen Eingabe an das Kaiserliche Ministerium wegen Abänderung der betr. Gesetzesbestimmungen anzuschließen. Auf Vorschlag wurden sämtliche Herren des Vorstands wiedergewählt, nämlich die Herren Geh. Kommerzienrat Schumberger-Wülhausen als Vorsitzender, Rechnungsrat Harth-Darmstadt als stellvertretender Vorsitzender, sowie die Herren Direktor Fabell-Mannheim (Grün u. Hilfinger l. E.) als Schatzmeister, Fabrikant Adler, Otto-Vingoldheim l. E. (Adler u. Dovenheimer), Direktor Dr. Clemm-Mannheim (Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof), Direktor Danziger-Mannheim (Unionwerke), Dr. Geisenberger-Griesheim (Chemische Fabrik Griesheim-Electron), Bergwerksdirektor Haasters-Wehlar (Walden'sche Eisenwerke), Justizrat Haueber-Höchst a. M. (Fabrikwerke vorm. Meister, Lucius u. Brüning), Direktor Dirsch-Mannheim (Mannheimer Lagerhausgesellschaft), Produktor Kermas-Friedrichsfeld (Deutsche Steinzeugwaren-fabrik), Krieghoff-Borms (Cornel. Seyd), Wähler-Mühlhausen l. E. (E. M. Maschinenbau-Gesellschaft), Fabrikbesitzer Reibert-Pulda (Puldaer Stanz- und Emaille-Werke), Dr. Vieber-Frankfurt a. M. (Pbil. Holzmann u. Co.), Rapp-Mühlhausen l. E. (H. G. Scheibeder de Regel), Rintebach, Kgl. Bendant a. D.-Frankfurt a. M. (Adlerwerke vorm. Deinz, Meyer, Weis-Amöneburg (Dyterhoff u. Söhne).

Aus dem Großherzogtum.

(Schwehingen, 10. Juli. Der Bürgerausschuß von Altschwehingen hat die vom Gemeinderat beantragte Summe von 500 M. für die Vorarbeiten einer Wasserleitung (Anschluß an Hohenheim) abgelehnt. Die Sitzung nahm einen stürmischen Verlauf und die Stimmung war zum Teil eine derartig erregte, daß es nicht an Verleumdungssagen fehlen dürfte.

* Schriesheim, 10. Juli. Freitag Abend wurde im Porphyrbrunn Beckstein ein frecher Diebstahl verübt. Die Einbrecher drangen in den Keller der Rantine und entwendeten 80 Liter Bier. Aus der Hütte des Aufsehers wurden aus einer Kiste acht Mark gestohlen.

* Heidelberg, 12. Juli. Wie das „Seidels. Tagbl.“ hört, soll der Botanische Garten vom linken auf das rechte Ufer verlegt werden. Zu diesem Zwecke ist bereits das 19 Morgen große, den Dr. Briantzen Erben gehörige Gelände auf der Gemarkung Neuenheim vom Risius erworben worden. Der Kaufpreis beträgt (3 4 M. pro Qm.) etwa 70 000 Mark. Das Gelände liegt in der Nähe des projektierten Heidelberg Centralfriedhofes. Mit der Verlegung des Botanischen Gartens soll auch die Transferrierung der Psychiatrischen Klinik geplant sein, deren Gebäulichkeiten dann zu dem Abemischen Krankenhaus hinzugezogen würden. Die ganze Angelegenheit dürfte mit der Erstellung der dritten Neckarbrücke in Verbindung zu bringen sein, für deren Zufahrtstraße ein Teil des bisherigen Botanischen Gartens in Betracht kommen dürfte.

20 000 M. überlassen. Dieser wiederum hat es nun einem englischen Musikfreund für 35 000 M. verkauft.

Für die vom Deutschen Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen geplante Reise nach den deutschen Nordseebädern und nach Norwegen mit dem „Meteor“ der Hamburg-Amerika-Linie, sind noch ungefähr 30 Plätze zu vergeben. Meldungen für diese etwa wöchentliche Reise, deren Preis zwischen M. 805 und M. 895 schwankt, sind, falls sie noch berücksichtigt werden sollen, möglichst bald an das Deutsche Zentralkomitee für ärztliche Studienreisen, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 124b, zu richten.

Ein entlarvter Magister. Einer der gefürtesten Redner der deutschen Katholikentage ist der Literaturhistoriker Dr. Jakob Meyer in Luremburg, dessen Spezialität es ist, den Katholizismus in einem ästhetischen Lichte erglänzen zu lassen. Dem nun die Luzemburger „Neue Zeit“ dieser Tage nachgewiesen, daß er wichtige Stellen seiner Werke in der unerschämtesten Weise einisch — abgeschrieben hat. So hat er die Charakteristik Denis Jönsen, die er in einem Vortrag gab und dann in einer Zeitschrift veröffentlichte, dem Werke Edgar Steigers „Das Werden des neuen Dramas“ entnommen und nur wenig davon geändert. Einen Vortrag, den er im Jahre 1907 auf dem Katholikentage in Würzburg hielt über: „Literatur und Kunst im Lichte der katholischen Weltanschauung“, hat er fast wörtlich, ohne irgendwelche Quellenangabe abgeschrieben aus einer verbotenen Rede eines französischen Abbe Vereyoe vom 8. April 1861. Man muß sich zu helfen wissen.

Tuberkuloseforschungen. Aus London wird berichtet: Die königliche Tuberkulosekommission gab einen Schlußbericht heraus, der die Ergebnisse zehnjähriger wissenschaftlicher Untersuchungen zusammenfaßt. Sie fand, daß der Tuberkulosebakterium der Menschen

Wiesloch, 10. Juli. In Rothbraunten Sonntag abend 4 Doppelwohnhäuser und 9 Scheunen vollständig nieder. Man glaubt, daß der Brand durch mit Feuer spielende Kinder verursacht wurde. Die Brandgeschädigten haben nur ganz wenig Fahrmittel retten können und ihr gesamtes schon eingedrahtes Ernteträgung eingeebnet. Der Gebäudeschaden wird auf ca. 25 000 M. angegeben.

Freilshausen, 10. Juli. Vorgestern früh wurde der hiesige, 63 Jahre alte Hauptlehrer Studer auf dem Speicher des Rathhauses erhängt aufgefunden. Krankheit scheint den Mann in den Tod getrieben zu haben.

Karlsruhe, 11. Juli. Dem Bad. Frauenverein ist ein wertvolles Vermächtnis zugefallen. Major a. D. Konstantin v. Tschizlowitz, dessen Hinscheiden wir meldeten, hat seine wertvolle Bibliothek dem Verein vermacht.

Rußbach, 11. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich im „Tiertal“. Dort fiel ein beladener Deutwagen neben dem Bach um und begrub den bei Landwirt A. Schneider ausbildende beim Deuten beschäftigten 49 Jahre alten Fabrikarbeiter M. Effinger unter sich. Die Ladung drückte den Mann in den Bach und deckte ihn zu. Trotz größten Eifers beim Berg-räumen war schon der Tod eingetreten, als man zu dem Unglücklichen gelangen konnte. Eine Familie mit 4 Kindern trauert um den Ernährer.

Konstanz, 10. Juli. Am Samstag nachmittag stürzte beim Rheintorturm ein etwa 17jähriger Knabe in den Rhein. Im letzten Augenblicke konnte der Knabe noch von zwei vordringenden Offizieren, die kurz entschlossen in Uniform in das Wasser sprangen, gerettet werden.

Sportliche Rundschau.

Lawn-Tennis.

11. Internationales Lawn-Tennis-Turnier. Bei den in diesen Tagen in Heidelberg abgehaltenen Wettspielen ging Freiherr v. Ströbinger als Sieger in dem Herren-Einzelkampf um die Meisterschaft von Baden (gegen von Biffing) sowie um die Akademische Meisterschaft von Heidelberg (gegen Ränchen) hervor.

Von Tag zu Tag.

— Beim Baden ertrunken. Hanau, 12. Juli. Der 26 Jahre alte Platinerschmelzer Ködel ist heute früh beim Baden in der Rinzig ertrunken.

— Vier Kinder verschüttet. Köln, 12. Juli. Gestern abend wurden in einer Erdgrube im Vorort Bolal 4 spielende Kinder durch nachstürzende Erdmassen verschüttet. Eine davon wurde getötet, 3 schwer verletzt.

— Bedauerlicher Unglücksfall. Hamburg, 12. Juli. Bei der Rückkunft eines Trupps Jöglinge der Zwangs-erziehungsanstalt Ohlsdorf vom Bade scheuten die beiden Pferde eines Wagens, rasteten in den Trupp der jungen Menschen hinein und richteten eine fürchterliche Verwirrung an. Als das Gefährt vorüber war, lagen lt. H. Vokalan, sieben Jöglinge am Boden; zwei waren tot; die anderen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

— Kindesmord oder Unglücksfall? Berlin, 12. Juli. Eine Kindesmörderin regte gestern die Bewohner des Weinbergswegs auf. Die Frau eines Schmieds hatte ihr ein Jahr altes Söhnchen angeblich mit Opium vergiftet und war schuldig geworden. Das Kind wurde am Abend von dem heimkehrenden Vater gefunden. Ob die Vergiftung mit Vorbedacht erfolgt ist oder ob eine Verwechslung von Arzneimittelem erfolgt ist, muß erst die Untersuchung ergeben.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Karlsruhe, 12. Juli. Das Großherzogspaar, das gestern von Schloss Eberstein hierher zurückgekehrt war, begab sich heute Nachmittag um 4.07 nach Rönigstein im Taunus.

Karlsruhe, 12. Juli. Prinz Max von Baden ist heute Vormittag von seiner Reise nach England zurückgekehrt.

Wiesbaden, 11. Juli. In dem bekannten Kolonial-projekt gegen den früheren Distriktschef in Swalopmund Franz Kade wegen Diebstahls staatlichen Eigentums, Urkundenfälschung und Gefangenensbefreiung, sowie dessen Frau wegen Beihilfe zur Gefangenensbefreiung erkannte heute die Strafkammer auf 10 Kisten freien Freispruch. Auch sämtliche Kosten für die Verteidigung wurden der Staatskasse auferlegt. Die Klage wegen Belei-digung des Amtsrichters und früheren Bezirksrichters in Swalop-mund, Kehlau, wurde zwecks weiterer Erhebungen abgetrennt.

Weslin, 12. Juli. In einer großen Versammlung der Bäckergehilfen wurde gegen das jetzige Bestreben der Bäcker-innungen protestiert, eine gesetzliche Regelung des Ruhepauses durch ein Bundesgesetz herbeizuführen. Das letztere würde für diese Arbeiter eine Verkürzung der Ruhepausen um 14 Stunden mit sich bringen. Die Bäckergehilfen glauben, unbefürchtet darum ob ein Bundesgesetz am Sonntag erlassen wird oder nicht, unbedingt an ihrem wöchentlichen, stündigen Ruhepaus festhalten zu müssen.

Berlin, 12. Juli. Vor 5 Monaten erreichte in Konfessionkreisen die Verhütung des sich allgemeiner Beliebtheit er-ziehenden Agenten Raim Aufsehen. Er wurde beschuldigt, ver-schiedene große Firmen, um eine Summe von insgesamt einer Million Mark geschädigt zu haben. Raim ist, wie die Hoff. Ztg. meldet, gestern auf freien Fuß gesetzt worden.

Berlin, 12. Juli. Die Zahl der Brände im letzten Jahre erreichte die Summe von 5300. Die Brände haben sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt. Jam Löschten wurden über 8 Millionen Liter Wasser verbraucht. Bei dem Brand in Rummelsburg ist allein 1 Million Liter Wasser verspritzt worden.

und der Kinder praktisch nicht zu unterscheiden ist. Säugelinge und Menschen können sich gegenseitig anstecken. Der Bazillus der Kinder wird ständig auf den Menschen übertragen, besonders durch Vermittlung der Milch, die vor allem für die Tuberkulose der Kinder verantwortlich ist. Tuberkulose, Riab. und Schweinefleisch ist eine Quelle der Ansteckung. Die Kommission empfiehlt nachdrücklich Verschärfung der Nahrungsmittelkontrolle.

Von der Heidelberger Universität. Die Anzeige der Vorlesungen der Ruprecht-Karls-Universität für das Winterhalbjahr 1911-12 ist jeden ausgegeben worden. Beginn des Semesters am 16. Oktober, erste Immatrikulation: 28. Oktober, letzte Im-matrikulation: 17. November. Prorektor verbleibt für das Win-terhalbjahr Geh. Hofrat Prof. Dr. von Dahn; Defane ind. Theologische Fakultät: Geh. Kirchenrat Prof. Dr. Weiss. Juris-tische Fakultät: Prof. Dr. Deinsheimer. Medizinische Fakultät: Prof. Dr. Hermann Kessel. Philosophische Fakultät: Prof. Dr. Duden. Naturw.-mathematische Fakultät: Prof. Dr. Wölffing. — Der als orientalistischer Philologe wie Naturwissenschaftler bekannte Dr. S. Ruzsa, früher Professor an der Heidelberger Oberreal-schule, wird sich Ende dieses Semesters für semitische Philologie habilitieren, zusammen mit dem Mannheimer Gymnasialprofessor Dr. W. Wallefer für das Fach der Sonderphilologie.

Kiel, 12. Juli. Das amerikanische Schulschiffgeschwa-der, bestehend aus den Linienschiffen „Towa“, „Indiana“ und „Massachusetts“, verließ heute Vormittag den hiesigen Hafen und dampfte nach Norwegen ab. Bei der Abfahrt tauschten die amerikanischen und deutschen Schiffe Flagengrüße aus.

Ischlos in Baden-Baden.

rr. Baden-Baden, 12. Juli. Berichtend sei mitge-teilt, daß nicht Ministerpräsident Stolypin, sondern der frühere russische Minister des Auswärtigen und jetzige Botschafter in Paris Ischowski hier eingetroffen ist.

Stichschläge.

Decklingen (b. Kenzingen), 12. Juli. Auf dem Heim-wege von Oberhausen wurde der Kaufmann Moser von hier von einem Stichschlag getroffen. Er fiel zu Boden und wurde später von mehreren Personen bewußtlos aufgefunden, die seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Kenzingen veranlaßten. Dort starb Moser an den Folgen des Stich-schlages.

Uffhausen (M. Freiburg), 12. Juli. Ein hiesiger junger Landwirt wurde von einem Stichschlag getroffen, so daß Lebensgefahr nicht ausgeschlossen ist.

Frankfurt a. M., 12. Juli. Infolge der großen Hitze brachen gestern wieder mehrere Personen auf der Straße bewußtlos zusammen. Meist handelt es sich um Stichschläge. Beim Fallen zogen sich einige der Betroffenen Verletzungen zu.

Ein Veteran aus Mangel an Existenzmitteln in den Tod gegangen.

Wiesbaden, 12. Juli. Am Neubau der katholischen Kirche in der Frauendörferstraße erschah sich heute morgen ein unbekannter 66 Jahre alter Veteran aus Hessen. Wie der Lebens-würde in einem hinterlassenen Briefe angibt, hat er die Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht und ist infolge Lebensüberdruß und Mangel an Existenzmitteln in den Tod gegangen.

Zum Fall Jatho.

m. Köln, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Die Jatho-Spende ist bereits auf über 150 000 Mark angewachsen. — Wie nachträglich bekannt wird, wurde in der Versammlung des Vereins der Freunde des Evangeliums erklärt, daß die eigentliche Schuld an dem Uebel die liberalen Theologen an den Universitäten seien. Die Studie-renden der Theologie müßten unter strenger Seminaraufsicht gestellt werden. Es wurde eine Ueberwachungskommission gebildet, welche bei Irreführen in Tätigkeit treten soll.

Zwischenfall an der russischen Grenze.

Thorn, 12. Juli. Ein Thorer Bergungs-dampfer machte am Sonntag einen Ausflug nach dem russischen Badeort Ujshocinzel und blieb in der Nähe der russischen Grenze auf einer Sandbank sitzen. Als die Passagiere das Land betreten wol-lten, wurden von russischen Grenzsoldaten mehrere Schüsse abge-gossen. Der Ausflugsleiter Pfarrrer Gollnitz ließ sich an Land bringen, um mit dem Offizier der Grenzwaache zu verhandeln. Es wurde jedoch die Weiterfahrt des Dampfers und auch das Ueber-schreiten der Grenze zu Fuß unterjagt, weil der Dampfer nicht gemeldet worden und um 3 Uhr die Grenze geschlossen werde. Als trotzdem der Versuch gemacht wurde die Grenze zu überschreiten, wurde etwa sieben Mal angeblich scharf geschossen.

8 Personen bei einer Explosion getötet.

Burbach (Kreis Siegen), 12. Juli. Das Menghaus und die Gelbbau der Dynamitfabrik Bürgendorf sind heute Vormittag in die Luft geflogen. 8 Personen wurden ge-tötet, zwei verletzt. Die Ursache der Explosion ist bisher noch unbekannt.

Bekehrung von alten Schiffen der französischen Kriegsmarine. Paris, 12. Juli. In Cherbourg wurden gestern eine Anzahl alter Schiffe der Kriegsmarine verkauft. Drei Untersee-boote wurden um den Preis von 30 000 Fr. von einem deutschen Hause ersteigert.

Wiederanfindung eines gekohlenen Reliquienkreuzes.

Paris, 12. Juli. Der kirchlich aus der Kirche von Sarouanconin entwundene kostbare Reliquienkreuz wurde im Refektorium wieder ge-funden; doch fehlen alle wertvollen Steine und Emailien, die offenbar von den Missethätigen angebrochen worden waren.

Rechtliche Demonstration des Sozialistenverbandes in Paris.

Paris, 12. Juli. Der Ausschuss des Sozialistenverbandes des Seine-Departements hielt abermals eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, die Arbeiterklasse mittels Rancranichlags anzuorganisieren, am 14. Juli auf den Straßen durch Abklingen revolutionärer Sieder zu demonstrieren. Die Sozialisten sollen die Arbeit haben, die an-fänglich des Nationalfestes auf den offenen Plätzen veranstalteten Ball-unterhaltungen zu substituieren.

Der Bauarbeiterstand in Frankreich.

Paris, 12. Juli. Auch in französischen Provinzstädten haben sich die Bauarbeiter dem in Paris ausgebrochenen Aufstand angeschlossen, der bereits einen sehr beträchtlichen Umfang ange-nommen hat. Nach Dinan und Granville wurden wegen des Bauarbeiterstreiks Truppen entsandt.

Eine Verleumdung Bochens.

m. Köln, 12. Juli. (Priv.-Tel.) In der Köln. Volksztg. wendet sich Dr. Karl Bochens mit scharfer Töne gegen die An-feindungen der Correspondence de Rome und erklärt bezüglich der Denkschrift zu dem Weichischen Buche: Ist es dem kirchlichen Stand-punkt aus ein Verbrechen, wenn man in einem vertraulichen Schriftstück der Befürchtung Ausdruck geben will, daß durch ein etwa erfolgendes päpstliches Breve an Vater Weich die Lage noch verschlimmert und die nötige ruhige Diskussion über das Buch er-schwert werden könnte? Ist es nicht gestattet, auch bei noch so großer Ehrfurcht vor dem heiligen Stuhl und noch so großer Anhäng-lichkeit an die Person des gegenwärtigen Heiligen Vaters daran zu denken, daß dieser aufgrund falscher oder einseitiger Informa-tionen ein Breve erlassen könnte, welches nicht in allen Teilen der tatsächlichen Grundlage entspricht. Soll denn die Kirchengeschichte vergangener Zeiten für unsere Zeitfragen unbedingt ein verschlos-senes Buch sein. Wer hier leben will, mag erkennen, daß es vielmehr eine völlig berechnete Sorge um die Autorität des Heiligen Stuh-les handelt, wenn ein Ereignis befürchtet wurde, durch welches diese Autorität geschädigt werden könnte.

Rom gegen die Kölnische Volkszeitung.

Rom, 12. Juli. (Priv.-Tel.) Die Correspondence de Rome geht heute auf die zur Abwehr des Vorwurfs des Modernismus geschriebenen Artikel der Köln. Volksztg. ein und sagt, das Blatt habe besser als irgend jemand die Schwere des Falles begriffen und wendet alle Mittel ihrer polemischen Kunst an, um den Schlag der Correspondence abzuwehren. Damit würde die Köln. Volksztg. wohl bei den Sophisten großen Erfolg gehabt haben. Sie möge nur fortfahren, ihr Galeriespekulum mit ihrer Phantasie zu ver-blassen. Die Correspondence werde ihrerseits fortfahren, jede Gelegenheit zu benutzen, um die geprellten Katholiken über die halbliberalen und modernistische katholische Presse aufzuklären.

Sir Ebon Gork i.

London, 12. Juli. Der bisherige diplomatische Agent Großbritanniens in Ägypten, Sir Ebon Gork, ist gestorben.

Die Hühner in Amerika.

New York, 12. Juli. Das Gesundheitsamt meldet laut „Arif. Ztg.“: Seit Beginn dieses Monats seien 8000 Eier-Salmon-

in den Strohen gefunden worden. — In Boston betrug die Hitze 88,8 Grad Fahrenheit. Die Prognose verspricht für heute ein un-bedeutende Erleichterung und für morgen Besserung.

New York, 12. Juli. Die Hitze dauert unvermindert fort. Es ereigneten sich viele Todes- und Ohnmachtsfälle in den westli-chen Städten. Im nördlichen Michigan wüten Waldbrände. Drei Dörfer sind niedergebrannt, viele gefahrlos.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Eine Giftmordaffäre.

Berlin, 13. Juli. Aus Leipzig wird gemeldet: Die hiesige Staatsanwaltschaft ist gegenwärtig mit der Aufdeckung einer mysteriösen Giftmordaffäre beschäftigt. In einem Hause in der Bayerischen Straße wohnt seit einem Jahr eine Witwe namens Albert eine halbe Etage. Die Frau hatte zwei Kinder, 1 Knaben von 13½ Jahren und ein Mädchen von ca. 10 Jahren. Beide Kinder hatten von der Großmutter ihres Vaters einiges Vermögen geerbt, dessen Zinsen zur Bestreitung des Haushalts ausreichten. Im Juni v. J. starb der Sohn plötzlich am Herz-schlag, wie vom Arzt festgestellt wurde. Der Vorfall wurde nicht weiter beachtet und bald vergessen. Frau Albert erbt das Ver-mögen ihres Sohnes. Sie wollte wiederum heiraten. Sie unter-hielt ein Verhältnis mit zwei Männern und vorigen Monat sollte es sich entscheiden, ob eine Heirat zustande komme oder nicht. Wenige Tage vor diese mTermin starb plötzlich auch die Tochter der Witwe angeblich ebenfalls am Herzschlag. Das machte die Hausbewohner stutzig und als die Frau über den Tod ihrer Tochter befragt wurde, erklärte sie, das Kind habe Erdbeeren gegessen, die es wieder erbrochen habe. Der Arzt riet, eine Section vorzunehmen, damit die Todesursache genau festgestellt werden könne. Die Mutter lehnte dies aber ab. Sie hatte den von dem Kind erbrochenen Mageninhalt weggeschafft und das Mädchen neu angekleidet, als der Arzt kam. Der Vorfall wurde der Kriminalpolizei mitgeteilt, die die Leiche beschlagnahmte. An diesem Tage unternahm Frau Albert einen Selbstmord-versuch, indem sie sich in die Pleiße stürzte. Am nächsten Tage wurde die Wohnung durchsucht, aber nichts Verdächtiges ge-funden. Inzwischen wurde Frau Albert zur Staatsanwaltschaft bestellt und einige Tage in Haft genommen. In der Zelle un-ternahm die Frau wiederum einen Selbstmordversuch und versuchte, sich mit dem Taschentuch zu erhängen. Aber auch dies gelang nicht. Darauf wurde die Leiche des verstorbenen Sohnes aus-gegraben und Frau Albert der Leiche gegenübergestellt. Sie wurde vorläufig aus der Untersuchungshaft entlassen, wobei ihr mitgeteilt wurde, daß sie Leipzig nicht verlassen dürfe, da man sie zur Vernehmung nötig brauche. Am nächsten Tage wurde die Frau wieder zur Staatsanwaltschaft bestellt. Dadurch geriet sie in so große Verzweiflung, daß sie sich während des ganzen Tages in ihre Wohnung einschloß. Am nächsten Morgen wurde die Frau tot aufgefunden. Sie hatte den Gashahn geöffnet und einen Gashaus in den Mund genommen. In ihrem Zimmer fand man zwei Briefe, von denen einer an ihre bereits verheir-ate Tochter gerichtet war. Die Briefe wurden von der Staats-anwaltschaft nicht verlesen und werden gegenwärtig vernich-t. Nach dem ganzen Sachverhalt muß angenommen werden, daß die Frau ihre Kinder vergiftet hat, um sich in den Besitz des Vermögens ihrer Kinder zu setzen um dann zu heiraten.

Die Erkrankung des Generals Moitier.

Berlin, 12. Juli. Aus Paris wird gemeldet: Der französische Befehlshaber in Marokko, General Moitier, ist gestern, begleitet von General Dittie, in Rabat eingetroffen. Der General scheint ernstlich erkrankt zu sein. Er leidet an marokkanischem Sumpffieber. Seine Erkrankung datiert bereits seit vorigen Monat, seit dem Marsch nach Fez. Man schiebt dieses Unwohlsein der Hitze und der großen Ermüdung zu. Am 5. Juli verschlechterte sich sein Zustand erheblich. Der General konnte nicht mehr sein Pferd besteigen und mußte in einer Sänfte getragen werden. Am Morgen des 6. Juli verbot er, daß Revolver geladen werde, weil er den Trombetenlärm nicht vertragen könne. Schließlich mußte er seine Fahrt nach Rabat in der Sänfte fortsetzen.

Marokkanisches.

Kreuzer „Berlin“ vor Agadir.

Mogador, 12. Juli. „Agence Habas“ meldet aus Agadir, vom 6. Juli: Der Kreuzer „Berlin“ ist angekommen. Der Kom-mandant ging an Land und besuchte den Pascha der Stadt und hatte mit ihm eine Unterredung über die Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Eingeborenen der Umgebung sind ruhig und er-warten, daß der Kaiser Culi ihnen Anweisungen geben wird, welche Haltung sie zu beobachten haben.

Die Vereinigten Staaten und die deutsche Aktion in Marokko.

Köln, 13. Juli. Die Köln. Ztg. meldet aus Wash-ington: Das Staatsdepartement stellt in bestimmter Weise die von französischen Mätern aufgetauchte Meldung in Abrede, wonach die Vereinigten Staaten bei der deutschen Regierung Vorstellungen wegen des Zwischenfalles von Agadir gemacht habe. Die Vereinigten Staaten hätten keine Mitteilung gemacht und keine Veranlassung gegeben, von den zwischen Frankreich und Deutschland beginnenden Verhandlungen erhalten, an denen die Union kein politisches Interesse habe.

Spanisch-französische Reiderien in Marokko.

Paris, 12. Juli. Aus El Mar wird den Mätern ge-meldet, daß die Spanier durch das Versprechen höheren Soldes zwei Soldaten der scherifischen Mahalla des französischen Leut-nants Thriot zur Desertion verleitet hätten. Die Spanier hatten den Deserteur, die die dem Nachen gehörige Pferde mit-brachten, auch noch die Reitperle abgekauft.

Paris, 12. Juli. Die Agence Habas meldet aus El Mar vom 10. Juli. Oberst Subestre weigerte sich, den maro-kanischen Soldaten, die in ihre Heimat zurückkehren wollen, bis ihnen abgenommenen Waffen zurückzugeben und ließ mehrere Briefe des Leutnants Thriot, des Instruktors der scherifischen Mahalla, welche darauf Bezug hatten, unbeantwortet. Groß-Errregung herrscht infolgedessen unter den Soldaten des Nachen, die auf die spanischen Patrouillen schießen wollen, welche sich bis auf hundert Schritt den Schildwachen des Lagers vor-voznach nähern. Man befürchtet, sie nicht mehr zurückhalten zu können, ebensowenig wie die Bewohner der Stadt, die empfe-hen, daß die Spanier in alle Richtungen einbringen. Mehrere Soldaten des Nachen sind von den Spaniern angeworben und durch hohen Sold festgehalten worden.

Volkswirtschaft.

Aufhebung der Zollfreiheit für Waren, die zum ungewissen Verkauf eingehen, außer bei Waren aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.

Die Zoll- und Steuerdirektion macht der Handelskammer folgende Mitteilung: Bisher hat man bei uns bei der Einfuhr von Waren, die zum ungewissen Verkauf (zur Ansicht, zur Auswahl) eingehen, ohne Rücksicht auf das Herkunftsland bei nachgewiesener Wiederausfuhr Zollerlass aus Billigkeitsgründen nach § 118 des Vereinszollgesetzes gewährt.

Nach Lage der autonomen Bestimmungen des deutschen Zollrechts kann für Waren, die zum ungewissen Verkauf (zur Ansicht, zur Auswahl) eingehen, Zollfreiheit nicht gewährt werden. Vertragsmäßig ist für den Eingang von Waren (mit Ausnahme von erzeugungsgegenständen) aus Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine Ausnahme geschaffen; es kann also für Waren aus diesen Ländern, auch wenn sie nicht unter vorübergehender Behandlung, sondern unter Verzollung eingegangen sind und später wieder ausgeführt werden, der Zoll erlassen werden.

Fälzische Textilindustrie Oberberg K. G.

Nach dem Geschäftsbericht für 1910/11 hat die enorm hohe Preislage der Baumwolle das ganze Jahr hindurch sehr lebhaftes Geschäft aufkommen lassen. Die herrschende Mode schränkte ferner den Verbrauch von Spezialartikeln stark ein, so daß man unter großer Ueberproduktion und bedeutenden Preisunterbietungen zu leiden hatte. Dem Umstand, daß die Gesellschaft auf die oft 2 und 3 Pfg. unter den Herstellungskosten betragenden Verkaufspreise nicht eingegangen ist, werden auch die sehr hohen Lagerbestände zugeschrieben.

Konkurse in Südbaden.

Rechenburen (Leinwand), Joh. Anton Scheibenstock, Hofnermeister. A.-L. 26. Juli; P.-L. 3. August. Regensburg, Johann Meyer, Gastwirt. A.-L. 16. August; P.-L. 4. September.

Die Jüdische Offizin in Reusoffstein (Pfalz) gibt bekannt, daß Direktor C. Köhler (Reusoffstein) durch Tod aus dem Vorstand der Gesellschaft ausgeschieden ist und daß die leitenden Profuratoren, die Herren Dipl.-Ing. Konrad Schumacher und Kaufmann Max Fehold mit Wirkung vom 1. Juli c. ab als stellvertretende Direktoren zu Vorstandsmitgliedern bestellt worden sind.

Kapitalerhöhung bei der Bayerischen Cellulosewarenfabrik vorm. Albert Wacker Akt.-Ges. in Nürnberg. Die Gesellschaft beauftragt eine außerordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung der Antrag zur Erhöhung des Grundkapitals von 1 Million auf 1 400 000 Mark steht.

Karl Reuburger, Kom.-Gesellschaft. Ueber den Stand der Liquidation der in Schwierigkeiten geratenen Bankfirma Karl Reuburger, Kom.-Ges. auf Aktien teilt der Liquidator dem N. Z. mit, daß die Bestrebungen auf Durchführung der Liquidation bisher unabhällige Miße machten, da mit nahezu 3000 Gläubigern zu verhandeln war, von denen jeder einzelne, auch der kleinste Konkurs herbeiführen konnte.

Die Abest- und Gummi-Werke Alfred Calmon, Hamburg, hielten gestern eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der Beschluß gefaßt werden sollte über die Herabsetzung des Grundkapitals von 6 auf 4 Millionen Mark und ferner über die Ausgabe von 2 Millionen Mark Vorzugsaktien.

helfen. Schließlich wurden die Anträge der Verwaltung mit 2300 gegen 200 Stimmen angenommen. Ueber die Geschäftslage im ersten Halbjahr des laufenden Geschäftsjahres teilte der Generaldirektor Colman mit, daß der Umsatz eine Steigerung um etwa 12 Prozent erfahren habe und insbesondere Automobil-Pneumatiks einen erhöhten Absatz fänden.

Telegraphische Handelsberichte.

Ausgabe von Schuldverschreibungen der Stadt Straßburg.

Straßburg, 12. Juli. Der Stadt Straßburg ist die staatliche Genehmigung erteilt worden zur Ausgabe von Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Gesamtbetrag von M. 8 Millionen, eingeteilt in 1080 Stück Nr. A Nr. 1 zu 2000 Mark, 3160 Stück Nr. B Nr. 1 zu M. 1000, 4640 Stück Nr. C Nr. 1 zu M. 500, 1800 Stück Nr. D Nr. 1 zu M. 200.

Von der Frankfurter A. G.

Die Anleihe der 10 Millionen Mark 4proz. Zentralbankanleihe vom Jahre 1910 der Frank. Bodenkredit A.-G. zur Rettung im öffentlichen Vorrentenmarkt wurde genehmigt.

Motorenfabrik Oberursel K. G.

Frankfurt, 12. Juli. In der Generalversammlung der Motorenfabrik Oberursel K. G., Oberursel, wurden die Vorschläge der Verwaltung angenommen und die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Prozent (4 Proz.) beschlossen.

Gladbacher Spinnerei und Weberei, M.-Glabach.

M.-Glabach, 12. Juli. Die Gladbacher Spinnerei und Weberei in M.-Glabach schließt das erste Halbjahr ohne Abschreibungen mit M. 87.446 (88.094) Verlust ab.

Konkurse.

Marburg, 12. Juli. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bankiers Justus Wilhelm Verburg in Marburg hat, wie der „Pres. Stg.“ die Kreditoren-Vereinigung G. m. b. H., Frankfurt, mitteilt, der vorgeschlagene Zwangsvergleich Annahme und Bestätigung gefunden.

Neuzeitige Dividenden-Ausschüttungen.

Berlin, 12. Juli. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Cölnen beschloß 6 Prozent zu verteilen. Ueberschuß 681.784 M. - Lothringer Eisenwerke. Die Bilanz weist einen Verlust von 200 000 M. auf (i. R. 2190 M. Gewinn).

Millionen-Zusolvenz einer Berliner Pianofabrik.

Berlin, 12. Juli. Die Berliner Piano-Industrie ist durch eine Millionen-Zusolvenz in nicht geringe Anstrengung verwickelt worden. Die seit 13 Jahren bestehende Hofpiano- und Flügelfabrik Carl D. Hinge ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und wendet sich an ihre Gläubiger zum Zwecke eines außergerichtlichen Vergleichs.

Berlin, 12. Juli. Durch den Zusammenbruch der Firma Hinge wird eine Reihe anderer Firmen in Mitleidenschaft gezogen. Eine Berliner Firma W. H. Kessel soll mit 150 000 M. und die Berliner Pianofabrik Max Dreier u. Co. mit 80 000 M., die Firma Max Dreier G. m. b. H. mit ca. 30 000 M. beteiligt sein.

Zunahme der Bautätigkeit in Newyork.

Newyork, 12. Juli. Der Ausweis über die Bautätigkeit im vergangenen Monat zeigt gegen den Parallelmonat des Vorjahres eine Zunahme von 2,9 Prozent und gegen den Monat Mai d. J. eine solche von 10,7 Prozent.

Telegraphische Börsen-Berichte.

(Privattelegramm des General-Anzeigers.)

Frankfurt, 12. Juli (Börsenbörse). Die Börse zeigte heute ruhiges Aussehen. Ansgang für die verhältnismäßig feste Tendenz wirkte die Geldknappheit. Besonders unruhigere Meldungen lagen nicht vor. Das Interesse am Rentenmarkt hat aber etwas zugenommen.

Berlin, 12. Juli. (Börsenbörse). Trotz der Stabilität der Rubelkurse keine Veränderung zeigen, trat in Berlin der heutige Börse, besonders auf dem Rentenmarkt, eine deutliche Besserung hervor, da die Verhandlungen mit der Guts-Dienstung über den Voranschlag nach dem Einverständnis der Rubelkurse-Berandete erwartungsfroh sind.

amittenden, ein, der aber bald wieder eine Erholung folgte. Das Geschäft war auf allen Gebieten sehr ruhig. Deutscherische Werte beendeten eine heitere Haltung. Tägliches Geld 2 Proz. und darunter, im späteren Verlauf der Börse war die Tendenz, etwas schwächer und das Geschäft ruhiger. Rentenanteile infolge des billigen Geldes fester, zum verminderten das Ansehen des Privatbankens um 1/2 Proz. Am Kassamarkt herrschte feste Haltung, besonders heimische Werte waren begehrt und höher.

Berlin, 12. Juli. (Produktenbörse). Am Markt für Brotgetreide war die Tendenz bei stillem Geschäft ausgangs unter dem Einfluß des günstigen Erntewetters schwächer. Einige Dedungen riefen später eine Besserung hervor. Für Getreide bestand einige Kaufkraft. Rüböl gab auf hiesem Markt und günstiges Wetter im Inlande nach. Wetter: schön.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 12. Juli. (Offizieller Bericht.)

Die Börse war heute sehr still. Banken, Franzosen und Verschickungssachen ohne Veränderungen. Von Industriellen notierten: Pils, Nähmaschinen 196 B., Sächsische Drahtindustrie-Aktien 140 G. und Siederfabrik Wagbäcker-Aktien 206 B.

Obliigationen.

Table with columns for bond types (Pfandbriefe, Städte-Anleihen, etc.) and prices. Includes entries like Pfandbriefe, 4 1/2% Hyp.-Pf. auf 1902, 96.30 B.

Banken.

Table with columns for bank names (Babische Bank, Gewerbl. Spenerbank, etc.) and prices. Includes entries like Babische Bank, 132.-

Chem. Industrie.

Table with columns for chemical industry companies (Bad. Anil. u. Sodafab., Chem. Fab. Goldend., etc.) and prices. Includes entries like Bad. Anil. u. Sodafab., 305.-

Franzosen.

Table with columns for French companies (Bad. Brauerei, Carl. Hof v. Hagen, etc.) and prices. Includes entries like Bad. Brauerei, 75.-

Transport u. Versicherung.

Table with columns for transport and insurance companies (Mannh. Dampfschiff., etc.) and prices. Includes entries like Mannh. Dampfschiff., 59.75

Amsterdamer Börse.

Table with columns for Amsterdam market (Rübsöl loco, Zuck. Sept., etc.) and prices. Includes entries like Rübsöl loco, 43 1/2

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 12. Juli. (Telegramm.) (Produktenbörse) Preise in Mark pro 100 kg frei Berlin netto Raffee.

Table with columns for Berlin products (Weizen per Juli, Roggen per Juli, etc.) and prices. Includes entries like Weizen per Juli, 212.75

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 12. Juli. Getreidemarkt. (Telegramm.)

Table with columns for Budapest products (Weizen per Okt., Roggen per Okt., etc.) and prices. Includes entries like Weizen per Okt., 11.40

Wetter: Heiß und heuchel.

Pariser Produktenbörse.

Table with columns for various commodities like 'Kaffee', 'Zucker', 'Weizen', and their prices in different currencies and units.

Liverpooler Börse.

Table showing market data for Liverpool, including 'Weizen per Mt.', 'Korn per Juli', and 'Korn per Sept.' with prices and percentages.

Frankfurter Effektenbörse.

Table of stock market data for Frankfurt, listing various companies and their share prices.

Alten industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, such as 'Bayer', 'Sachsen', and 'Hessische'.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock market data for Berlin, including 'Kreditaktien', 'Reichsbank', and 'Hessische'.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 12. Juli 1911. Provisionsfrei

Table listing various insurance and shipping companies, such as 'Allgemeine Lebensversicherung', 'Hessische Feuerversicherung', and 'Deutsche Seefahrtsgesellschaft'.

Überseeische Schiffsahrts-Telegramme.

Text providing shipping news, including arrival and departure dates for various vessels like 'Dampfer Prinz Eitel Friedrich' and 'Dampfer Kleist'.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German government bonds and securities, including '4% Reichsanleihe', '3% Reichsanleihe', and '1% Reichsanleihe'.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock market data for London, listing various companies and their share prices.

Bergwerksaktien.

Table of mining stocks, including 'Bismarck Bergbau', 'Kaiserberg', and 'Hessische'.

W. Berlin, 12. Juli. (Telegr.) Nachbörse.

Table of secondary market data for Berlin, including 'Kreditaktien', 'Reichsbank', and 'Hessische'.

Alten deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table of transport stocks, including 'Sächs. Eisenb.', 'Preuss. Eisenb.', and 'Hessische'.

Pariser Börse.

Table of stock market data for Paris, including '4% Rente', '3% Rente', and 'Hessische'.

Wanndbrücke. Prioritäts-Obligationen.

Table of bridge and priority obligations, including '4% Pr. Pfd. auf 99', '3% Pr. Pfd. auf 99', and 'Hessische'.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock market data for London, including '4% Consols', '3% Consols', and 'Hessische'.

Bank- und Versicherungskonten.

Table of bank and insurance accounts, including 'Sächs. Bank', 'Preuss. Bank', and 'Hessische'.

Wiener Börse.

Table of stock market data for Vienna, including 'Kreditaktien', 'Hessische', and 'Hessische'.

Bank- und Versicherungskonten.

Table of bank and insurance accounts, including 'Sächs. Bank', 'Preuss. Bank', and 'Hessische'.

Verantwortlich:

Text listing responsible parties and contact information for the shipping and insurance services.

Advertisement for 'Ventilatoren' (fans) by Stotz & Cie., featuring an illustration of a fan and text describing its features and availability.

Advertisement for 'Hunyadi János' Bitterwasser, a medicinal beverage, with text describing its benefits and contact information.

Vorratskochen



Conservengläser

zur Herstellung aller Haushalt-Conserven millionenfach verbreitet Weltausstellung Brüssel Goldene Medaille. Rex-Neuheiten von grosser Bedeutung Preisermässigung Rezeptbücher gratis.

Louis Franz Paradeplatz, O 2, 2.



Kopfwaschen und Frisieren. Damenbedienung. E 1, 19, Parfümerie Hess.

Marianne Sachs Damenschneiderin Lange Rötterstr. 1 (am Weinhelmer Bahnhof) Anfertigung aller Arten Kostüme Schick und elegant.

Diese Woche Bad. Rote-Geld-Lotterie 44000 m. 20000 m. 24000 m. 30000 m. 25500 m. J. Stürmer Strassburg i. E.



Für die Reise

empfehlen in grosser Auswahl

Touristen-Anzüge

Bozener Wettermäntel

für Herren und Damen

Pelerinen * Rucksäcke

Engelhorn & Sturm

O 5, 4-5

16850

Vermischtes Techniker, Fräulein, Zu verkaufen, Gebrauchte Holzschwellen, Liegenschaften, Stellen finden, Stenotypistin

Modes, Lehrling, Schneidergelhilfe, Gebild. Fräul., Stenotypistin

Wirtschaften, Wirtslente, Gastwirtschaft, Stellen suchen, Ein Schneidergelhilfe, Gebild. Fräul., Stenotypistin

Magazine, Werftstraße 21, Zu vermieten

P 7, 21, S 6, 33, Friedrichsring, Rosengartenstraße 1a

Schimperstr. 14, Einfamilienhaus, Möbl. Zimmer, Sonntag- u. Abendfisch, Pension, D. FRENZ, Perfekte Stenotypistin